

Konzeption



Gliederung

Vorwort

Leitsatz

1. Rahmenbedingungen

- 1.1 Allgemeine Ziele des Trägers
- 1.2 Gesetzliche Grundlagen
- 1.3 Unsere Einrichtung stellt sich vor
 - 1.3.1 Historie der Einrichtung
 - 1.3.2 Gruppen
 - 1.3.3 Raumprogramm
 - 1.3.4 Raumnutzung
 - 1.3.5 Außengelände
- 1.4 Lage der Einrichtung
- 1.5 Öffnungs-und Schließungszeiten
- 1.6 Finanzierung
- 1.7 Aufnahmekriterien

2. Blickpunkt Kind

- 2.1 Unser Bild vom Kind
- 2.2 Rechte des Kindes
- 2.3 Forderung eines Kindes an seine Eltern und Erzieher/innen
- 2.4 Hausregeln, Kinderbeteiligung
- 2.5 Ziele
- 2.6 Pädagogischer Ansatz
- 2.7 Eingewöhnungszeit
- 2.8 Tagesablauf
- 2.9 Verpflegung der Kinder
- 2.10 Schwerpunkte in unserer Arbeit
 - 2.10.1 Kinder unter 3 Jahren
 - 2.10.2 Teiloffenes und gruppenübergreifendes Arbeiten
 - 2.10.3 Sprachförderung
 - 2.10.4 Partizipation und Beschwerdemanagement in unserer Kita
 - 2.10.5 Inklusion
 - 2.10.6 Schulkinderprogramm
 - 2.10.7 Übergang Kindergarten / Grundschule
 - 2.10.8 Beobachtung und Dokumentation

3. Blickpunkt Eltern und Familien

- 3.1 Zusammenarbeit mit Eltern
- 3.2 Elternsprechtage
- 3.3 Angebote
- 3.4 Transparenz

- 4. Teamarbeit**
- 5. Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit**
- 6. Schlusswort**
- 7. Literaturhinweis**
- 8. Anhang**

Vorwort des Trägers

Mensch sein ist ein großes Abenteuer, das immer wieder mit neuen Entdeckungen und Überraschungen, mit Risiken und Gefahren, mit beglückenden und schmerzlichen Erfahrungen verbunden ist.

Als katholische Pfarrgemeinde glauben wir daran, dass unser Leben mit seinen vielfältigen Erlebnissen und Erfahrungen von Gott getragen wird. Das Leben und die Botschaft Jesu Christi zeigen uns, „wie sehr jeder Mensch Gott am Herzen liegt“. Wir erfahren, dass der christliche Glaube uns hilft, das Leben zu bestehen: die schönen und glücklichen Seiten als Geschenk zu feiern, aber auch die schweren und belastenden Situationen anzunehmen.

Aus dieser Überzeugung heraus engagiert sich unsere Pfarrgemeinde St. Joseph und St. Norbert als Träger des Kindergartens St. Norbert. Das Ziel unserer Arbeit sind lebensfrohe, selbstbewusste und beziehungsfähige Kinder, die mit Vertrauen ihre Welt entdecken und gestalten, weil sie sich von den Menschen, denen sie begegnen, und von Gott angenommen und geliebt wissen.

Michael Mombartz

Pastoralreferent

Leitsatz

***Solange die Kinder noch klein sind,
gib ihnen tiefe Wurzeln.***

***Wenn sie älter geworden sind,
gib ihnen Flügel.***

(indisches Sprichwort)



1. Rahmenbedingungen

1.1 Allgemeine Ziele des Trägers

Die Kindertagesstätte St. Norbert ist ein lebendiger Baustein des Katholischen Kirchengemeinerverbandes Dellbrück/Holweide.

Das heißt für uns:

- Vermittlung von christlichen Werten im Alltag
- gemeinsames Erleben von Glauben durch Gebete und religionspädagogischen Angeboten
- feiern von christlichen Festen im Jahreskreis, innerhalb der Kita und in der Gemeinde
- Mitgestaltung von Gottesdiensten der Gemeinde

Die Katholische Kindertageseinrichtung ist ein Lebensraum in dem Kinder, Erziehende, Eltern und Pfarrgemeinde gemeinsam den christlichen Glauben erfahren können. Die Tagesstätte kann ein Treffpunkt sein, um mit Eltern, Familienmitgliedern, Kindern und Mitarbeiter/Innen ins Gespräch zu kommen. Religiöse Erziehung bedeutet für uns im Alltag ein Einüben von religiösen Grundhaltungen:

- in gemeinsamen Festen und Feiern
- in Toleranz
- in Gemeinschaft
- in den menschlichen Grundhaltungen wie Akzeptanz, Miteinander, Nächstenliebe ...

In einer kindgemäßen Weise wollen wir die Kinder durch Zeichen, Bilder und Geschichten über Jesus zu Gott führen.



1.2. Gesetzliche Grundlagen

Träger der Katholischen Kindertagesstätte St. Norbert ist der Kirchengemeindeverband Dellbrück/Holweide, Schnellweider Str. 4, 51067 Köln.

Zum Kirchengemeindeverband gehören noch 3 weitere Kindertagesstätten:

- St. Mariä-Himmelfahrt, Maria Himmelfahrtstr. 1, 51067 Köln
- St. Anno, Pfarrer Weber Weg 9, 51067 Köln
- St. Joseph, Thurner Str. 8, 51069 Köln.

Den rechtlichen Rahmen für unsere Arbeit bilden:

- das Kinder – und Jugendhilfegesetz im Sozialbuch (SGB)
- das Kinderbildungsgesetz (Kibiz)
- das Statut für die katholischen Tageseinrichtungen für Kinder in den Erzbistümern Aachen, Essen, Köln, Münster und Paderborn.

1.3 Unsere Einrichtung stellt sich vor

1.3.1 Historie der Einrichtung

Ende einer Übergangslösung

Nach über 40 Jahren in einem Notbehelf hat die katholische Pfarrgemeinde St. Joseph und St. Norbert eine Kita mit Vorbild-Charakter geschaffen.

Es war von der Stadt als Provisorium für einen „Sozialen Brennpunkt“ gedacht, am Ende betreute die katholische Kirchengemeinde St. Norbert über 40 Jahre lang Kinder aus Dellbrück und Holweide in zwei Schulpavillons an der Bergisch-Gladbacher Straße. Mit dem Umbau und einer Kernsanierung des früheren Pfarrheims fand die Gemeinde unter Pfarrer Bernd-Michael Fasel eine „Lösung für die Übergangslösung“: Für rund eine Million Euro entstand eine moderne Kindertagesstätte mit Platz für insgesamt 85 Kinder.

Generationen von Dellbrücker und Holweider Kindern war es wahrscheinlich egal – in den Schulpavillons der katholischen St. Norbert-Gemeinde an der Bergisch Gladbacher Straße konnten sie nach Herzenslust toben, und das große Außengelände war ihnen im Zweifel wichtiger als eine perfekte Innenausstattung. Doch dem Qualitäts-Standard zeitgemäßer Kindertagesstätten entsprach das Betreuungsangebot schon lange nicht mehr. Die Baracken hatte man als Träger von der Stadt Köln übernommen. Ursprünglich waren die Fertigbauten Anfang der 60er-Jahre im Rahmen einer größeren Wohnungsbaumaßnahme entstanden, um den zugezogenen Familien mit sozial schwachem Hintergrund eine Unterstützung bei der Kinderbetreuung zu bieten. Aus der „Kinderspielstube“ entwickelte sich bald eine Kindertagesstätte mit zwei gemischten Gruppen im Alter von 3-14 Jahren. Und dabei blieb es – über Jahrzehnte.

Von der „Kinderspiel-Stube“ zur modernen Tagesstätte

Eine Zusammenlegung mit dem 1953 gegründeten Pfarrkindergarten kam schon aus Platzgründen nicht in Frage. „Die Räumlichkeiten für die beiden Gruppen waren von Beginn an eher knapp bemessen, denn im Pfarrheim befanden sich ja noch der Pfarrsaal und die

Wohnung des Küsters“, erinnert sich Hans Michels vom Kirchenvorstand, der den Umbau des alten Pfarrheims maßgeblich vorantrieb.

Die Chance dazu bot sich 2003 mit der Zusammenlegung der Pfarrgemeinden St. Norbert und St. Joseph. Auf Pfarrsaal und Küsterwohnung konnte man nun verzichten. Doch die Umsetzung des Plans, aus dem Pfarrheim eine allen modernen Anforderungen entsprechende Kindertagesstätte zu machen, sollte noch sieben Jahre und drei Pfarrer auf sich warten lassen. Erst unter dem amtierenden Pfarrer, Dechant Bernd-Michael Fasel, gelang es, auch die Finanzierung des Projekts sicherzustellen. Architekt Thomas Rosiny schuf eine moderne Kindertagesstätte für 4 Gruppen mit einem liebevoll gestaltetem Spielgelände.



*Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,
der uns beschützt und uns hilft
zu Leben .
Hermann Hesse*

1.3.2 Gruppen

Die Katholische Kindertagesstätte St. Norbert besteht aus 4 Gruppen.

2 Gruppen entsprechen dem Gruppentyp III. Dort werden je 22 bis 25 Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren von einer Fachkraft und einer Ergänzungskraft betreut und gefördert.

2 weitere Gruppen entsprechen dem Gruppentyp I. Hier werden je 20 Kindern im Alter von 2 bis 6 Jahren von 2 Fachkräften, betreut und gefördert.

3 Fachkräfte und 1 Ergänzungskraft in Teilzeit unterstützen die Mitarbeiter/innen der Gruppen.



1.3.3 Raumprogramm

Folgende Räumlichkeiten stehen zur Verfügung:

- 4 Gruppenräume mit Kinderküche, Sanitäreinrichtung, Garderobe
- 4 Nebenräume mit unterschiedlichen Funktionen
- 2 Wickeleinheiten
- 2 Ruheräume
- 1 Bewegungsraum
- 1 Küche
- 1 Besprechungsraum
- 1 Mitarbeiteraum mit Teeküche
- 3 Erwachsenentoiletten
- 1 Leiterzimmer
- 1 umfangreiches Außengelände
- diverse Kellerräume
- Flurbereiche zum Spielen
- 1 Elterncafé

1.3.4 Raumnutzung

Alle Gruppenräume sind ausreichend groß und mit altersentsprechenden Möbeln ausgestattet. 2009 wurden für die gesamte Kita neue Möbel angeschafft.

Jede Gruppe verfügt über eine Kinderküche mit Spüle und Kühlschrank. In der Gruppenform III sind zusätzlich 2 Herdplatten in die Küche integriert, die separat abzusichern sind. Das Frühstück und das Mittagessen werden in den Gruppenräumen eingenommen (siehe auch Tagesablauf).

Die Gruppenräume sind in individuelle Spielbereiche unterteilt, damit die Kinder ungestört in Kleingruppen spielen können:

- Kreativbereich mit unterschiedlichen Materialien
- Konstruktionsbereich mit unterschiedlichen Baumaterialien
- verschiedenes Elementarspielzeug
- vielfältige Medien, wie Bücher, Musikanlage, Hörspiele ...
- Experimentierbereiche.

An der Ausgestaltung der Gruppenräume sind die Kinder maßgeblich beteiligt. Gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen der Gruppe wird so eine gemütliche und positive Atmosphäre geschaffen, die die Spielfreude der Kinder fördert.

Die Nebenräume der Gruppen haben unterschiedliche Funktionen, um den Kindern ein vielfältiges Angebot an Spielmöglichkeiten zu bieten. Die Funktionen in den Nebenräumen werden an Bedürfnissen der Kinder angepasst. Die Kinder haben folgende Wahlmöglichkeiten:

- einen Rollenspielraum mit Schwerpunkt „Verkleiden“
- eine Puppenecke
- einen Bälle-Becken-Raum mit der zusätzlichen Möglichkeit auch großflächig zu bauen
- einen Raum zum Bauen mit großen Bausteinen, diversen Konstruktionsmaterial, Tüchern, Kartons....
- zwei Ruheräume, wo außerhalb der Ruhezeiten ruhige Angebote wie Buchbetrachtungen oder Meditationen stattfinden können.
- einen Bewegungsraum
- diverse Bereiche im Flur, wie Malecke, Konstruktionsecke, Fahrzeugteppich, Experimentierbereiche, Kasperletheater.....





1.3.5 Außengelände

Das Außengelände unsere Kita wurde im Zuge der Sanierung ebenfalls neu gestaltet. Es verfügt über einen Hügel mit integrierter Rutsche, einem Tunnel und einem Kletterbrett. Der Hügel ist mit einer Terrasse aus dem oberen Stockwerk über eine Brücke verbunden. An der Rückseite des Hügels ist eine Treppe angebracht, die den oberen Gruppen als Zugang zum Außengelände dient. Seitlich am Hügel wurde eine Rufanlage gebaut, die es den Kindern ermöglicht, von einer Seite zur anderen Seite des Hügels zu „telefonieren“.

In einem Bereich des Außengeländes steht den Kindern eine Vogelnestschaukel zur Verfügung. Dahinter befindet sich eine „Tobe-Wiese“ mit einem „Naschgarten“. Hier dürfen die Kinder die reifen Beeren ernten und naschen. Seitlich am Haus befindet sich ein Tast- und Sinnesgarten, den Eltern, Kinder und Mitarbeiterinnen im Frühjahr 2014 gemeinsam erstellt haben.

Im Sommer erhalten die Kinder zusätzlich die Möglichkeit, ausgiebig und großflächig mit Wasser zu experimentieren.

Im großen Sandbereich befinden sich ein Kletterturm und ein Matschtisch. Für die jüngeren Kinder der Kita wurden zusätzlich ein mobiler Matschtisch und eine mobile Rutsche angeschafft. Über Teile des Sand-Matschbereichs kann eine Markise ausgefahren werden. Eine alte, schöne Trauerbirke dient den Kindern als Kletterbaum. Auf einer befestigten Fläche haben die Kinder die Möglichkeit, mit Seilen zu springen, zu laufen, zu hüpfen und vieles mehr. Zum Fahren mit unseren Fahrzeugen (Roller, diverse Dreiräder, Rutschautos ...) eignet sich die befestigte Fläche vor dem Haupteingang der Kindertagesstätte.



1.4 Lage der Einrichtung

Die katholische Kindertagesstätte St. Norbert befindet sich in Dellbrück, einem Vorort von Köln. Die Einrichtung liegt in einer ruhigen Seitenstraße, direkt neben der Pfarrkirche St. Norbert. Umgeben ist die Kita von kleineren Genossenschaftshäusern. Die Wohnungen werden hauptsächlich von Familien mit geringerem und mittlerem Einkommen bewohnt. In unmittelbarer Nähe befindet sich ein öffentlicher Spielplatz mit einer großen Grünfläche. Eine Grundschule im Ort ist in der Nachbarschaft der Kita zu finden (KGS Urnenstr.). Die beiden anderen Grundschulen (KGS Thurnerstr. und GGS Regenbogenschule) sind fußläufig in wenigen Minuten zu erreichen.

Die Anbindung an die öffentlichen Verkehrsmittel ist sehr gut (S-Bahn, Straßenbahn und Bus).

In kurzer Entfernung der Kindertagesstätte gibt es eine Geschäftsstraße mit allen Einkaufsläden für den täglichen Bedarf sowie Boutiquen, Ärzte, Therapeuten und zahlreiche Sportmöglichkeiten.

Dellbrück ist umgeben von Wald und Grünflächen, die zu Fuß oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichen sind.

Der Einzugsbereich der Kindertagesstätte erstreckt sich über den ganzen Seelsorgebereich. In Dellbrück leben viele Familien mit Kindern. In einem Neubaugebiet entstehen weitere Wohnungen für Familien mit Kindern.

Der Stadtteil verfügt über insgesamt 10 Tageseinrichtungen mit insgesamt 605 Plätzen für Kinder im Alter von 0 bis 11 Jahren. Davon sind 2 Kitas in katholischer Trägerschaft und bieten 170 Kindern im Alter 2 bis 6 Jahren eine Betreuung an. Die katholische Kindertagesstätte St. Norbert gehört zum katholischen Kirchengemeindeverband Dellbrück/Holweide und ist Teil des katholischen Familienzentrums Dellbrück/Holweide. Das Familienzentrum bietet Familien niederschwellig Angebote in vielen Bereichen an (siehe auch Konzeption und Flyer des Familienzentrums).

1.5 Öffnungszeiten

Die Kita St. Norbert ist für Kinder, deren Eltern berufstätig sind, ab 7.15 Uhr geöffnet. Die Betreuung der Kinder endet, je nach Stundenbudget, spätestens um 16.15 Uhr. Damit alle Eltern ihre Kinder in Ruhe abholen können, schließt die Einrichtung um 16.30 Uhr.

In den Sommerferien ist die Kindertagesstätte 3 Wochen geschlossen. Dies geschieht im Wechsel mit der Kita St. Josef. Zwischen Weihnachten und Neujahr schließt die Kita ebenfalls.

Bürosprechzeiten sind nach Absprache während unserer Öffnungszeit.

1.6.Finanzierung

Regelkosten

Das nordrhein-westfälische Gesetz – Kibiz – sieht vor, dass alle Personal- und Sachkosten einer Kindertagesstätte – unabhängig von der tatsächlichen Kostenhöhe – pauschal mittels so genannter Kindpauschalen gefördert werden.

Die Höhe der gewährten Kindpauschalen ist abhängig von der Zahl der aufgenommenen Kinder, ihrer wöchentlichen Betreuungszeit und den angebotenen Betreuungsformen.
(Auszug aus : „Für Ihr Kind, die katholische Kindertageseinrichtung“)

Elternbeiträge

Für die Betreuung in unserer Einrichtung, einschließlich Abwesenheits- und Schließungszeit, kann der örtliche Träger der öffentlichen Jugendhilfe, also in der Regel die Gemeinde oder der Kreis, gemäß § 23 Kibiz, Eltern entsprechend ihrer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit, zur Beitragszahlung verpflichten.

An dem Rechtsverhältnis zwischen Eltern und der Kita ändert sich dadurch nichts. Zum Zwecke der Beitragserhebung haben die Träger dem Jugendamt gemäß § 23 Abs. 2 Kibiz die erforderlichen Daten mitzuteilen. Dies geschieht nach Maßgaben unserer kirchlichen Datenschutzordnung.

(Auszug aus : „Für Ihr Kind, die katholische Kindertageseinrichtung“)

Essensgeld

Erhält ein Kind ein Mittagessen in unserer Kindertagesstätte, wird ein Essensgeld von 48.-€ monatlich einschließlich Abwesenheits- und Schließungszeiten fällig. Dies wird per Einzugsverfahren jeden 5. eines Monats vom Konto eingezogen.

1.7 Aufnahmekriterien

Am Ende eines Kalenderjahres setzt sich ein Gremium (Kindergartenleitungen und Trägervertreter) aus dem Seelsorgebereich zusammen und berät intensiv über die Neuaufnahme der Kinder. Dabei werden folgende Kriterien zu Grunde gelegt:

- Familiensituation
- Alter des Kindes
- Wohnort
- Religion.

Im Anschluss daran wird der Elternbeirat über die neu aufzunehmenden Kinder informiert und gehört.

2. Blickpunkt Kind

2.1 Unser Bild vom Kind

Das Kind ist eine Person, dem ebenso Akzeptanz und Respekt gebührt wie einem Erwachsenen. Es braucht zur Entwicklung seiner Ich-Identität und seiner Persönlichkeit Anregung, Unterstützung, die bestehende Nähe von Erziehenden, sowie die Auseinandersetzung mit anderen Personen.

(Quelle: KTK, Lebensräume erschließen.... Freiburg 1996, S.32)

Kinder kommen in die Kindertagesstätte, um mit Hilfe der Mitarbeiter/innen

- ihr Leben Stück für Stück weiterzuentwickeln
- ihre Identität auf- und auszubauen
- über viele Handlungsprozesse Antworten auf ihre Fragen zu bekommen
- die ganze Vielfalt des Spielens zu genießen
- sich mit sich selbst und anderen auseinanderzusetzen
- Freude und Glückserlebnisse zu haben
- neue Erfahrungen zu machen bzw. bekannte Erfahrungen zu wiederholen
- mit ausgeprägter Neugierde Unbekanntes auszuprobieren.

(aus Konzeptionsentwicklungen in Kindertagesstätten S. 86 / Armin Krenz)



2.2 Rechte des Kindes

Das Kind hat das Recht:

- so akzeptiert zu werden, wie es ist
- seine eigene Persönlichkeit entwickeln zu können
- sich als Person auch gegen Erwachsene und andere Kinder abzugrenzen
- in Ruhe gelassen zu werden und sich zurückziehen zu können
- zu schlafen oder sich auszuruhen, wenn es müde ist, aber nicht „schlafen zu müssen“
- auf einen individuellen Entwicklungsprozess
- sein individuelles Tempo bestimmen zu dürfen
- sich selbst Spielgefährten und Material auszusuchen
- zu experimentieren und zu forschen
- auf Phantasie und eigene Welten
- im Rahmen seiner Fähigkeiten sich dort aufzuhalten, wo es will
- auf positive Zuwendung und Nähe
- auf Hilfe und Schutz bei Auseinandersetzungen
- auf Solidarität in der Gruppe
- aktiv soziale Kontakte zu gestalten und dabei unterstützt zu werden
- auf eine gleichwertige Beziehung zu Erwachsenen und zuverlässige Absprachen mit ihnen
- vielfältige Erfahrungen zu machen
- auf eine christliche Erziehung
- auf überschaubare, sinnvolle, nach kindlichen Bedürfnissen geordnete Räumlichkeiten
- auf fließende Übergänge zwischen der Kita und dem Zuhause
- auf eine gesunde Ernährung und auf Menschen, die die Frage nach einer gesunden Ernährung thematisieren.
- auf eine Essenssituation, die entspannt und kommunikativ ist
- zu essen und zu trinken, wenn es Hunger und Durst hat
- zu lernen, die eigenen Bedürfnisse im Sinne einer gesunden Entwicklung zu regulieren.



2.3 Forderungen eines Kindes an seine Eltern / Erzieher/innen

1. Verwöhne mich nicht!

Ich weiß genau, dass ich nicht alles bekommen kann – ich will dich nur auf die Probe stellen.

2. Sei nicht ängstlich, im Umgang mit mir standhaft zu bleiben!

Mir ist Haltung wichtig, weil ich mich dann sicherer fühle.

3. Weise mich nicht im Beisein anderer zurecht, wenn es sich vermeiden lässt!

Ich werde deinen Worten mehr Bedeutung schenken, wenn du zu mir leise und unter vier Augen sprichst.

4. Sei nicht fassungslos, wenn ich zu dir sage: „Ich hasse Dich!“

Ich hasse nicht dich, sondern deine Macht, meine Pläne zu durchkreuzen.

5. Bewahre mich nicht immer vor den Folgen meines Tuns!

Ich muss auch peinliche und schmerzhaft Erfahrungen machen, um innerlich zu reifen.

6. Meckere nicht ständig!

Ansonsten schütze ich mich dadurch, dass ich mich taub stelle.

7. Mache keine vorschnellen Versprechungen!

Wenn du dich nicht an deine Versprechungen hältst, fühle ich mich schrecklich im Stich gelassen.

8. Sei nicht inkonsequent!

Das macht mich unsicher, und ich verliere mein Vertrauen zu dir.

9. Unterbrich mich nicht und höre mir zu, wenn ich Fragen stelle!

Sonst wende ich mich an andere, um dort meine Informationen zu bekommen.

10. Lache nicht über meine Ängste!

Sie sind erschreckend echt, aber du kannst mir helfen, wenn du versuchst, mich ernst zu nehmen.

11. Denke nicht, dass es unter deiner Würde sei, dich bei mir zu entschuldigen!

Ehrliche Entschuldigungen erwecken bei mir das Gefühl von Zuneigung und Verständnis.

12. Versuche nicht, so zu tun` als seiest du perfekt und unfehlbar!

Der Schock ist groß, wenn ich herausfinde, dass du es doch nicht bist.

**Ich wachse so schnell auf, und es ist sicher schwer für dich, mit mir Schritt zu halten.
Aber jeder Tag ist wertvoll, an dem du es versuchst!**

2.4 Regeln und Grenzen

Damit jedes Kind sich in unserer Einrichtung wohlfühlen und entfalten kann, bedarf es Regeln und Grenzen, an die sich jedes Kind verbindlich halten muss. Sie geben einen festen und verlässlichen Rahmen für den Alltag. Die Regeln sind für die Kinder nachvollziehbar und klar. Die Folgen einer Regelverletzung sind den Kindern bekannt. Darüber hinaus gibt es zwischen den Kindern und den Mitarbeiterinnen flexible Absprachen. Die Regeln werden mit den Kindern in den jeweiligen Kinderkonferenzen (siehe auch Partizipation 2.10.4) besprochen und bei Bedarf angepasst. Unser Anliegen, die Regeln einzuhalten, ist die Basis gegenseitiger Achtung und Gleichberechtigung der Bedürfnisse aller.

2.5 Bildungsgrundsätze

Die Bildungsgrundsätze beinhalten 10 Bildungsbereiche. Im Alltag der Kindertagesstätte kommt es immer wieder zu Überschneidungen der Bildungsbereiche. Mit ein und demselben Thema können somit verschiedene Bildungsbereiche angesprochen werden. Folgende 10 Bildungsbereiche gibt es:

Körper, Gesundheit und Ernährung

- Kennenlernen des eigenen Körpers
- Kennenlernen von gesunder Ernährung (Naschgarten)
- Vermittlung von Gefühlen (traurig, fröhlich ...)
- Tastspiele/Hörspiele/Sinneserfahrung
- Rollenspiele
- Hygiene
- Selbständigkeit (selber Essen auffüllen, Getränk einschenken ...)



Sprache und Kommunikation

- Singkreis
- Fingerspiele, Kinderreime
- Theaterspiel/Rollenspiel
- Sprachliche Begleitung im Alltag
- Kinderkonferenzen/Gesprächskreise

- Erzählen von Geschichten/Büchertag in der Kita
- Vorlesepaten

Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung

- Andere Länder und Kulturen kennenlernen
- Generationsübergreifende Begegnungen
- Freie Meinungsäußerung – Stärkung des Selbstbewusstseins
- Erfahrungen sammeln
- Theaterbesuche

Musisch-ästhetische Bildung

- Singkreis – freies Singen in der Gruppe
- Hören von CDs unterschiedlicher Richtungen
- Unterschiedliche Materialien zur freien Verfügung
- Musikinstrumente
- Malwand im Flurbereich
- Kreatives Werken mit unterschiedlichen Materialien



Naturwissenschaftlich – technische Bildung

- Experimentieren mit unterschiedlichen Materialien
- Matschen im Außenbereich
- Beobachtungen mit dem Lupenglas
- Erleben der Jahreszeit
- Kennenlernen der unterschiedlichen Berufsgruppen
- Bauen und konstruieren mit unterschiedlichen Materialien
- Waldtage



Ökologische Bildung

- Achtsamer Umgang mit Mensch und Tier
- „Naschgarten“ pflegen
- Säen – pflanzen – ernten
- Achtsamer Umgang mit Müll, Wasser, Strom ...
- Jahreskreislauf
- Umweltbewusstsein schärfen



Medien

- Was sind Medien?
- Fachgerechten Umgang mit Medien kennenlernen
- Medienkompetenz entwickeln
- Besuch der Bücherei
- Vorlesepaten
- Bildungsdokumentation der Kinder - Fotos
- Kinotag in der Kita

Bewegung

- Turnhallentag für jede Gruppe
- Fahrzeuge im Flur – Geschicklichkeit
- Fahrzeuge im Außenbereich
- Außengelände
- Sing- und Spielkreis
- Bewegungsbaustelle
- Es ist zu jeder Zeit möglich, sich zu bewegen



Mathematische Bildung

- Kennenlernen von Zahlen und Mustern – Uhr, Perlenketten, Kalender ...
- Experimentieren mit Alltagsgegenständen – Waage, Messbecher...
- Kennenlernen und erfassen von Mengen
- Würfelspiele, Abzählreime ...
- Grundformen kennenlernen – Kreis, Quadrat, Rechteck, Kreis

Religion und Ethik

- Vermittlung von Werten und Normen – gegenseitige Akzeptanz
- Vorbildfunktion für die jüngeren Kinder
- Rücksichtnahme
- Erlernen von Gebeten
- Gottesdienste
- Singkreis
- Feste im Jahreskreis
- Entwickeln eines eigenen Gottesbildes durch Erzählen von Geschichten, Rollenspielen
- Naturbeobachtungen im Jahreskreis
- Rituale
- Andere Religionen kennenlernen



2.6 Pädagogische Ansätze

Die Grundlage unserer Arbeit mit den Kindern ist die situationsbezogenen Pädagogik, die sich im Alltag gruppenübergreifend und teiloffen gestaltet. Zur Durchführung dieses Ansatzes ist es wichtig, prozessorientiert zu arbeiten und das Wohn- und Lebensumfeld der Kinder dabei zu berücksichtigen. Das Kind wird in seiner ganzheitlichen Entwicklung gesehen. Bei der Umsetzung wird darauf geachtet, die individuellen Erfahrungen und Erlebnisse eines jeden Kindes, soweit wie möglich, zu berücksichtigen. Dadurch erlangen Kinder eigene lebenspraktische Fähigkeiten, die sie erweitern können. Sie vergrößern ihren Erfahrungshorizont, ihr Selbstbewusstsein und lernen selbständig zu denken und zu handeln. Vielfältige Angebote in allen Bildungsbereichen tragen maßgeblich zu einer guten Entwicklung eines Kindes bei.

2.7 Eingewöhnungsphasen

Warum ist die Eingewöhnungsphase so wichtig?

Die Zusammenarbeit mit den Eltern hat bei uns erste Priorität. Wir sehen das Kind nicht als „Paket, das beim Postschalter abgegeben wird“. Für das gute Gelingen stehen Eltern und Mitarbeiter/innen gemeinsam als Team in der Verantwortung. Es geht bei der Eingewöhnung nicht nur um Beziehungsaufbau zwischen Erzieher und dem Kind, sondern auch um den Aufbau der Bezugsperson des Kindes und der Erzieherin. Es wird auf jede Familiensituation individuell eingegangen.

Wie kann das gelingen?

Für eine erfolgreiche Eingewöhnung benötigen Kind, Eltern und Erzieherinnen Zeit!

Nach der formellen Aufnahme und ersten Gesprächen mit der Kita-Leitung ist ein erstes Gespräch mit den Erzieherinnen der Gruppe und der Familie vorgesehen. In diesem Gespräch wird die individuelle Eingewöhnung geplant. Keiner kennt das Kind besser als die Eltern, und deshalb ist es wichtig, einiges von der Familie zu erfahren.

Einige Beispiele:

- Wie hat das Kind bisher gelebt?

- Übernachtet das Kind schon mal woanders?

- Welche Vorlieben und Abneigungen hat das Kind?

- Hat das Kind einen Tröster, ein Kuscheltier?

- Bestehen Allergien oder andere Erkrankungen?

Wie wird das umgesetzt?

Die Kindertagesstätte arbeitet in Anlehnung an das Berliner Eingewöhnungsmodell. Das bedeutet:

- Anfangs bleiben Vater oder Mutter bis zu 1 Std. in der Gruppe.

- Danach beginnen erste Trennungsversuche. Die Bezugsperson verlässt den Gruppenraum für ca. 30 Min und bleibt in der Kita.

- In der nächsten Stufe verlässt die Bezugsperson das Haus und bleibt telefonisch erreichbar.
- Anschließend findet eine stufenweise Steigerung der Trennungszeit bis Mittag statt
- Abhängig vom Kind wird der Verbleib in der Kita zunehmend gesteigert, bis die gebuchte Zeit erreicht ist

Umsetzung mit dem Kind:

In den ersten Tagen werden das Spiel und die Aktionen des Kindes beobachtet. Die Bezugsperson wird in das Kindergartengeschehen einbezogen. Der nächste Schritt ist der, dass sich die Bezugsperson, einige Minuten nach Ankunft in der Kita, von dem Kind verabschiedet und den Gruppenraum verlässt, jedoch in der Einrichtung verbleibt, z. B. im Elterncafé. Es hängt von der Reaktion des Kindes ab, ob der Trennungsversuch abgebrochen oder fortgesetzt wird. Je nach Reaktion wird die Trennungszeit stufenweise erhöht, bis das Kind einen halben Tag schafft. Hierbei ist es durchaus möglich, dass die Eltern die Einrichtung für kurze Zeit verlassen. Voraussetzung hierfür ist, dass die Eltern telefonisch erreichbar sind und gewährleisten können, innerhalb von 10 min. in der Einrichtung zu sein.

Umsetzung mit den Eltern:

Die Familie ist genauso wichtig wie Ihr Kind!

Deshalb ist ein ständiger Austausch mit den Eltern ein wichtiger Bestandteil der Eingewöhnung. Eltern sollten informiert sein über besondere Vorkommnisse im Kindergartenalltag des Kindes.

Nach 6 bis 8 Wochen findet das erste Elterngespräch statt, in dem sich Eltern und Erzieherinnen über das Kind austauschen können.

2.8 Tagesablauf

Jede Gruppe gestaltet ihren Tag nach dem eigenen Rhythmus ausgehend von den Bedürfnissen der Kinder sehr flexibel.

Flexible Tagesgestaltung heißt:

Alles zu seiner Zeit!

Der Tagesablauf gestaltet sich folgendermaßen:

- Kinderkonferenz im Verlauf der Woche *₁
- Frühstück
- Freispiel mit Schwerpunkten
- Erkundungen im Außengelände
- Mittagessen
- Mittagsschlaf *₂
- Knabberunde
- Freispiel bis zum Abholen

1 *gruppenweise zeitlich unterschiedlich

2* bei Bedarf

2.9. Verpflegung der Kinder

Jedes Kind, das über Mittag in der Kindertagesstätte bleibt, erhält ein Mittagessen, das von der hauswirtschaftlichen Kraft zubereitet wird. Die Kosten für das Mittagessen belaufen sich auf 43.- Euro monatlich, Laufzeit 12 Monate.

Darüber hinaus erhalten die Kinder im Tagesverlauf frisches Obst oder Rohkost sowie diverse Getränke. Auf allergiekranken Kinder können wir selbstverständlich Rücksicht nehmen.

2.10 Schwerpunkte unserer Arbeit

2.10.1 Kinder unter 3 Jahren

2 Gruppen der Kindertagesstätte entsprechen dem Gruppentyp I. Hier werden Kinder im Alter von 2 Jahren bis zum Schuleintritt betreut und gefördert. In der Regel sind 5 der 20 Kinder unter 3 Jahren. Diese Gruppen verfügen über mehr Räumlichkeiten und Personal. Die Sitzmöglichkeiten und das Spielmaterial sind ebenfalls auf unter 3-jährige Kinder abgestimmt und haben einen hohen Aufforderungscharakter. Jedes Wickelkind wird im Tagesablauf mehrmals in einer ruhigen und störungsfreien Umgebung gewickelt. Die Tagesstruktur wird mit den Eltern dieser Kinder eng abgestimmt. Es wird, insbesondere beim Mittagsschlaf und beim Wickeln, darauf geachtet, mit dem Kind bekannte Rituale durchzuführen, damit eine vertrauensvolle Basis entsteht ... (siehe auch Punkt 2.7 Eingewöhnungsphase).

Die Ruhephase der Kinder wird mit den Eltern der Kinder individuell abgestimmt. Jedes Kind hat eine Matratze auf der es ruhen kann. Die Eltern bringen die Bettwäsche und evtl. ein Kuscheltier oder ähnliches mit. So kann das Kind in einer angenehmen, ihm vertrauten Umgebung ausruhen. Eine Mitarbeiterin begleitet die Ruhephase. Nach 30 bis 40 Min. zieht sie sich aus dem Raum zurück, und Kinder, die nicht eingeschlafen sind, stehen mit auf. Kinder, die schlafen, werden weiter mittels eines Babyphones überwacht. Wenn das Kind aufwacht, wird es von der Erzieherin abgeholt und wieder ins Gruppengeschehen integriert. Im Außenspielbereich gibt es vielfältige Möglichkeiten für alle Altersklassen. Hervorzuheben ist für die U3 Kinder die Vogelneestschaukel, die kleine Rutsche und die Matschwanne. Einige der Fahrzeuge sind speziell für die jüngeren Kinder gedacht.

2.10.2 Teiloffenes und gruppenübergreifendes Arbeiten

Was heißt teiloffenes Arbeiten in unserem Haus?

Die Kinder werden in ihren Stammgruppen betreut und haben somit die Sicherheit, stets die gleichen Räumlichkeiten vorzufinden und auf die gleichen Bezugserzieher zu treffen. Die Nebenräume der Gruppen verfügen jeweils über eine andere Funktion, so dass den Kindern vielfältige Spiel- und Experimentiermöglichkeiten geboten werden können.

Alle Kinder haben die Möglichkeit Gruppen im Haus zu besuchen und dort zu spielen. Dazu gibt es in jedem Gruppenraum ein System, mit dem die Kinder kenntlich machen, in welchen Räumlichkeiten sie sich gerade befinden. Die Kinder spielen somit selbstbestimmt in den Funktionsräumen, die sie für sich auswählen.

Das gleiche Prinzip gilt auch für die Funktionsecken im Flur sowie für die Turnhalle und das Außengelände.

2.10.3 Alltagsintegrierte Sprachförderung

Grundlagen der Sprachbildung

„Die Sprache gleicht dem im Stein schlummernden Feuerfunken.

Ehe man gelernt hatte, ihn hervorzulocken,

schien sein Dasein nur durch ein Wunder erklärlich.

Einmal entzündet, pflanzte er sich durch unglaubliche Leichtigkeit fort.“ (Wilhelm von Humboldt)

Um zu erreichen, dass die Sprache sich bei einem Kind mit so einer unglaublichen Leichtigkeit „fortpflanzen“ kann, müssen einige Einflüsse, Zusammenhänge und Voraussetzungen geschaffen werden. Die Sprache des Kindes mit ihren vier Bereichen Aussprache, Wortschatz, Grammatik und Kommunikation, kann sich nur dann entwickeln, wenn eine Reihe grundlegender Fähigkeiten angemessen ausgebildet sind, z. B. die Stimme, das Hören, die Feinmotorik und wenn bereits Sprechmotivation und Sprachverständnis vorliegen. Dabei entfaltet sich die Sprache nur dann, wenn genügend Akzeptanz und Liebe in der Familie vorhanden sind und die täglichen Gespräche mit dem Kind Sprachanregung enthält. [Wendlandt „Sprachstörungen im Kindesalter“, 2006].

Rahmenbedingungen für den Sprachbildung

Die Spracherziehung ist Bildungsauftrag der Kindertagesstätten und beginnt mit Eintritt in die Einrichtung (vgl. § 9 Kindergartengesetz). „Zur Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrages gehört die kontinuierliche Förderung der Sprachentwicklung des Kindes“ (Kibiz).

„Sprachentwicklung ist ein kontinuierlicher und lebenslanger Prozess. Kinder entwickeln ihre sprachlichen Fähigkeiten am Model des Sprachverhaltens ihrer Bezugspersonen, bilden aber auch eigene Hypothesen und Regeln über den Aufbau von Sprache. Wertschätzung des Kindes und seiner Äußerungen, Unterstützung des Interesses und der Motivation, sich mitzuteilen und verstanden zu werden, befördern den Prozess seiner zunehmenden Sprachkompetenz. Vielfältige Anregungen sowie sinnvolle Sprechanlässe in einer vertrauensvollen Umgebung unterstützen die sprachlichen Fähigkeiten von Kindern. In bedeutungsvollen Kontexten entwickeln sich ihre Fähigkeiten zum Dialog, indem sie anderen zuhören, auf die Beiträge anderer eingehen und nonverbale Ausdrucksformen einsetzen“

(aus Grundsätze zur Bildungsförderung für Kinder von 0-10, Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes NRW).

Sprachbildung in den Alltagssituationen

Sprachbildung ist ein fester Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit im Alltag unserer Kindertagesstätte. Sie ist integriert in täglichen Abläufen und Angeboten aus verschiedenen Bildungsbereichen, die im Alltag verankert sind. Sie ist ganzheitlich zu verstehen und bezieht Lernen mit allen Sinnen ein. Dies entspricht dem Entwicklungsstand der Kinder in dieser Altersgruppe. Die Pädagogen

- sind für die Kinder ein sprachliches Vorbild,
- sprechen selbst vollständige Sätze,
- lassen die Kinder aussprechen,
- regen die Kinder zum Sprechen an,
- halten Blickkontakt zum Kind, wenn sie es ansprechen,
- hören aktiv zu,
- schaffen eine vertrauensvolle Gesprächsatmosphäre,
- bringen dem Kind eine Wertschätzung entgegen,
- leben ihnen mit Humor und Zeit eine gute Kommunikation vor.

In unserer pädagogischen Arbeit werden den Kindern täglich Sprechansätze durch verlässliche, sprachfördernde Einheiten angeboten, wie Reime, Lieder, Regelspiele, Rollenspiele, Erzählspiele, Gesprächskreise, CD-Musik, Fingerspiele, etc.

Um den pädagogischen Grundsatz, das Kind dort abzuholen, wo es sich gerade in seiner Entwicklung befindet, gerecht zu werden, sind die Angebote so gestaltet, dass jedes Kind individuell in seinem Sprachstadium begleitet werden kann. In alltäglichen Situationen motivieren die Pädagogen die Kinder ihre Gefühle, Empfindungen, Konflikte und Bedürfnisse auszusprechen und ihren Standpunkt zu vertreten. Den Kindern werden dabei sprachliche Hilfestellungen angeboten. Eigene Erfahrungen sind Bestandteil des Alltags der Kinder und fördern das sprachliche Lernen. Sie fördern die sprachliche Ausdrucksfähigkeit der Kinder und knüpfen an ihr bereits vorhandenes Können und Wissen an. In verschiedenen Alltagssituationen erhalten die Kinder die Möglichkeit, differenziert Wahrnehmungserfahrungen zu sammeln. Je intensiver sie ihre Umwelt mit allen Sinnen entdecken können, umso besser können sie sie auch begrifflich einordnen und über sie verfügen (Z .B. kalt/heiß, leicht/schwer, rund/eckig, etc. sind Begriffe, die Kinder durch Erfahrung lernen).

Um die Sprachbildung der Kinder zu überprüfen, führen wir regelmäßig Beobachtungen durch, die wir dokumentieren. Die Beobachtungen dienen unter anderem als Gesprächsgrundlage bei Entwicklungsgesprächen.

2.10.4 Partizipation und Beschwerdemanagement in unserer Kita

Partizipation gilt als:

- Schlüssel für gelingende Bildungsprozesse, da Bildung ohne aktive Selbstbeteiligung der Kinder nicht zu haben ist
- notwendig für die Gestaltung von Inklusion, da eine Pädagogik der Vielfalt konkret nur durch Beteiligung der Einzelnen umsetzbar ist
- ein Beitrag zur Resilienzförderung (= widerstandsfähig gegenüber psychischen Belastungen) bei Kindern, von der insbesondere Kinder in schwierigen Lebenslagen profitieren
- ein wichtiger Beitrag zum Kinderschutz
- einzige Möglichkeit, demokratische, politische Bildung von Kindern in Kitas zu fördern.

(Ausschnitt aus einem Interview mit Rüdiger Hansen, „Kita Aktuell“, Ausgabe 03,2013, S. 67-68)

Wie setzen wir Partizipation im Kita-Alltag um?

In jeder Gruppe finden regelmäßig Kinderkonferenzen (folgend Kiko genannt) statt. Hierfür hat jedes Kind einen eigenen Kissenbezug gestaltet. Das Kissen dient bei den Kikos als Sitzgelegenheit. Wird das Kissen geholt, wissen die Kinder, dass Kiko ist. In der Kiko werden verschiedene Themen behandelt:

- Möglichkeit, Dinge zu erzählen, die den Kindern wichtig sind
- Konflikte anzusprechen
- Regeln für ein gutes Miteinander aufstellen und besprechen
- daraus resultierende Konsequenzen besprechen
- altersentsprechend an Entscheidungen beteiligt werden, wie z. B. Aktionen, Feste in der Kita u.v.m.

Ziel ist es die Kinder zu befähigen aus ihrem Kreis „ Abgeordnete“ zu benennen und in das Kinderparlament zu schicken, um dort die Interessen der Gruppe zu vertreten.

Das Kinderparlament bildet sich aus den Vertretern der Gruppe, einen Schriftführer (Mitarbeiter/in) und der Leitung. Hier werden Dinge besprochen wie:

- Veränderungen in der Einrichtung, z. B. Außengelände – neue Spielgeräte, Ausgestaltung der Funktionsräume, Anschaffungen, etc.
- Planung von Festen
- Änderung von Hausregeln
- Bearbeitung von Beschwerden

Geplant ist, das Kinderparlament 4 x jährlich stattfinden zu lassen.

Darüber hinaus werden Partizipation und Beschwerdemanagement in unserer katholischen Kita umgesetzt, indem wir:

- mit den Kinder philosophieren und theologisieren ... über Gott und die Welt
- den Kindern den Raum geben, in welchem sie sich gefahrlos bewegen können
- wir das Selbstbewusstsein der Kinder herausfordern ... z. B. durch die Kikos, einer umfangreichen Beteiligung am Alltag u.v.m.
- die Kinder bei Entscheidungen zu ihrer Person altersentsprechend einbeziehen z.B. Schlafsituation, Essen, Spielbereiche ...
- die Kinder an der Erstellung ihrer Bildungsdokumentation beteiligen, z. B. Portfolio, gemalte Bilder, Fotos ...
- die Kinder in Entscheidungen für ihre Gruppe und die Kita einbinden – durch die Wahl von Gruppenvertretern, Teilnahme am Kinderparlament
- die Elternkompetenz anerkennen, unterstützen und fördern – durch Gespräche, Hilfsangebote, Beteiligung an Prozessen ...
- mit den Eltern und Kindern das Leben in der Kita aktiv gestalten – durch das Feiern von Festen, Ausflügen, Angeboten für Eltern und Kinder, mitgestalten und mitfeiern von Gottesdiensten ...
- Raum und Möglichkeiten bieten, um Kritik und Beschwerden eingeben zu können und sich damit in vielfältiger Weise auseinanderzusetzen – Gesprächsbereitschaft, Gesprächsanlässe schaffen, konstruktive Kritik, Elternbefragung ...

(Auszüge aus „Orientierungshilfe Kinderschutz“ – Diözesan Caritasverband)

2.10.5 Inklusion

Inklusion bedeutet, dass alle Menschen gleiche Rechte und Chancen erhalten müssen. Dabei spielt eine eventuelle Behinderung keine Rolle. Alle Menschen dürfen unterschiedlich sein. Laut UN-Behindertenrechtskonventionen sollen alle Kinder, auch behinderte Kinder, die gleichen Chancen auf Bildung erhalten. Dies gilt auch für Kindertagesstätten.

In unserer Einrichtung sind gelegentlich Kinder mit einem Handicap, die aber sehr wohl in der Lage sind eine Kita, wie unsere, zu besuchen. Für Kinder mit einer Beeinträchtigung und ihre Familien bedeutet dies, dass sie eine wohnortnahe Betreuung wahrnehmen können. Es besteht die Möglichkeit, Freundschaften, die in der Kita geschlossen wurden, auch über die Kita hinaus, ohne großen Aufwand, weiter zu pflegen. Für diese Kinder ist es selbstverständlich, dass sie ein Bestandteil der Gruppe sind. Sie fühlen sich angenommen, so wie sie sind.

Für die Mitarbeiter/innen der Kindertagesstätte bedeutet dies einerseits eine neue Herausforderung, besonders im pflegerischen und pädagogisch/therapeutischem Bereich, sowie der Förderung. Andererseits profitieren die Mitarbeiter/innen meist von den therapeutischen Fachkräften, die diese Kinder in der Kita besuchen und fördern. Es eröffnet sich so unter Umständen ein spannendes und neues Lernfeld. Zusätzlich zum Stellenschlüssel erhält die Kita weitere Fachkraftstunden, um die Kinder im Alltag weiter fördern zu können. Hier übernimmt diese zusätzlichen Stunden eine Heilpraktikerin für Psychotherapie.

2.10.6 Schulkinderprogramm

Die Gruppe der „wilden Wackelzähne“ wurde im Sommer 2010 gegründet, um den veränderten Bedürfnissen der Vorschulkinder im letzten Kindergartenjahr noch besser entgegenkommen zu können.

Die Kinder treffen sich wöchentlich mittwochs in der Zeit von 10 bis 12 Uhr in der Turnhalle. Darüber hinaus sind bei größeren Projekten Zusatz- und Zwischentermine geplant.

Bei diesen Treffen werden die Vorschulkinder durch Spielangebote, verschiedene Aktionen und durch Gesprächsrunden auf ihrem Weg zu mehr Selbstbewusstsein (Wer bin ich? Was möchte ich – was möchte ich nicht?) und Selbstvertrauen (Das möchte ich – Das kann ich – Das will ich!) stärkend begleitet.

Es werden speziell für diese Altersgruppe konzipierte Spiele angeboten, welche die Konzentrationsfähigkeit, Ausdauer und Selbstständigkeit der Kinder unterstützen sollen. Es ist wünschenswert, dass die Kinder im Laufe des Jahres mehr und mehr dazu in der Lage sind, Regeln einzuhalten, Fairness zu üben und sich allgemein in Kleingruppen einbringen zu können.

Spaß und Freude am Spiel in der Gruppe stehen natürlich an erster Stelle!



2.10.7 Übergang von der Kindertagesstätte zur Grundschule

Seit dem Jahr 2010 besteht zwischen allen Dellbrücker Kitas und den Grundschulen eine Kooperation, in der ein „Schulfähigkeitsprofil“ (Was sollen Kinder konkret können, bevor sie eingeschult werden?) erarbeitet wurde, welches als „Leitfaden“ für einen guten Übergang vom Kindergarten zur Grundschule dienen soll.

(Das Schulfähigkeitsprofil befindet sich im Anhang.)

2.10.8 Beobachtung und Dokumentation

Als Unterstützung unserer pädagogischen Arbeit begleiten wir die Entwicklung des Kindes anhand von Beobachtungsbögen. In regelmäßigen Abständen wird jedes Kind durch seine Erzieherin nach bestimmten Kriterien beobachtet, und die Eindrücke werden in einem standardisierten Bogen erfasst. Die Ergebnisse werden den Eltern am Elternsprechtag erläutert (siehe auch Punkt 2.10.3 Alltagsintegrierte Sprachförderung und Punkt 3.2 Elternsprechtag).

Mit dem Einsatz der Beobachtungsbögen verfolgen wir zwei Ziele:

- Wahrnehmung des einzelnen Kindes und seiner Bedürfnisse
Wo kann der Erzieher den individuellen Entwicklungsprozess unterstützen?
- Früherkennung von Entwicklungsauffälligkeiten

Grundlage hierfür sind die „Grenzsteine der Entwicklung“, die vom Entwicklungsneurologen Prof. r. Michaelis für Kinderärzte entwickelt wurden und durch das Institut für angewandte Sozialisationsforschung/Frühe Kindheit e.V (infans) als Instrument für die Arbeit der Erzieher/innen weiterentwickelt worden ist, sowie ein neues Beobachtungsinstrument „Basik“, entwickelt von Renate Zimmer.

Im Alltagsgeschehen beobachten die Erzieher/innen sechs Entwicklungsbereiche der Kinder:

- Spracherwerb
- Körpermotorik
- Hand/Feinmotorik
- Kognitive Entwicklung
- Soziale Kompetenz
- Emotionale Kompetenz.

Zusätzlich zu den Bögen wird für jedes Kind ein Ordner angelegt, in dem einige gemalte Bilder der Kinder, Fotos von Angeboten, Aktionen u.v.m. abgeheftet werden (Portfolio).

Zum Abschluss der Kita-Zeit erhält jedes Kind einen abschließenden Bericht über den individuellen Entwicklungsverlauf, den die Eltern zur Vorlage bei der Einschulung benutzen können.

3. Blickpunkt Eltern und Familien

3.1. Zusammenarbeit mit den Eltern

Die ersten Gespräche mit den Eltern finden schon statt, bevor das Kind die Kita besucht, um die Eltern zu informieren und um etwas über die Lebensweise und Gewohnheiten des Kindes zu erfahren. Ein gutes Vertrauensverhältnis trägt entschieden dazu bei, dass sich die Kinder und ihre Familien wohlfühlen. Wir haben immer ein „offenes Ohr“ für die Anliegen der Familien.

Zu Beginn eines Kalenderjahres findet die Wahl des Elternbeirates der Kindertagesstätte statt. Pro Gruppe werden ein Elternbeirat und ein Vertreter gewählt. Der Elternbeirat hat unter anderem die Aufgabe, die Zusammenarbeit zwischen Kindertagesstätte, Eltern und Träger zu unterstützen. Im Rat der Einrichtung treffen sich Elternbeirat, Vertreter der Kita und Vertreter des Trägers, um gemeinsam über Belange der Tagesstätte zu beraten.

Wünsche, Anregung und Kritik werden von uns gerne persönlich oder in unserer Wunschbox im Flurbereich angenommen und gegebenenfalls weitergeleitet (siehe auch Punkt 2.10.4 Partizipation und Beschwerdemanagement in der Kita).



3.2 Elternsprechtag

Einmal im Jahr, in der Regel im Herbst, findet in der Kindertagesstätte ein Elternsprechtag statt, an dem wir mit den Eltern über den Entwicklungsstand ihrer Kinder sprechen möchten.

An diesem Tag ist die Einrichtung für die Kinder geschlossen.

Sollte es darüber hinaus noch weiteren Gesprächsbedarf geben, vereinbaren wir gerne einen weiteren Termin mit den Eltern.

3.3 Elternangebote

In enger Zusammenarbeit mit dem Netzwerk Katholisches Familienzentrum Dellbrück/Holweide, finden mehrmals im Jahr Elternangebote/Elternkurse zu diversen pädagogischen Themen statt.

Darüber hinaus gibt es immer wieder Aktionen, an denen Eltern mit ihren Kindern teilnehmen können, wie z. B.:

- Gartenaktion
- Plätzchen backen
- Kreative Angebote.



3.4. Elternbrief

Einmal monatlich erscheint ein Elternbrief. Hier werden die Familien über aktuelle Themen, pädagogische Planungen, Veränderungen, Neuigkeiten und Termine informiert.

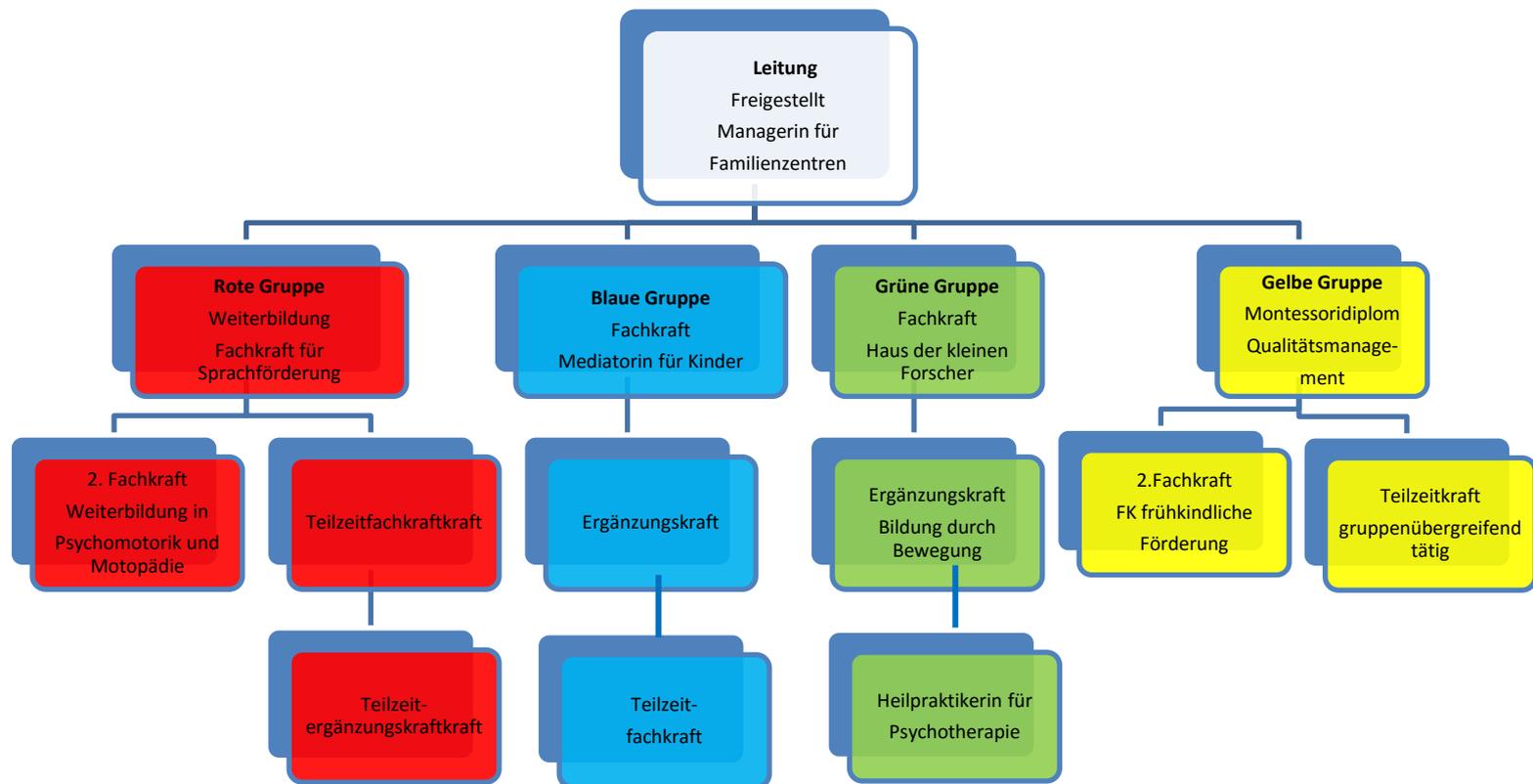
Jede Familie erhält solch einen Elternbrief per Mail. Ein Exemplar hängt im Flurbereich an der Infotafel aus und einige Handouts liegen im Eingangsbereich.

*Eltern müssen nicht in allem
einer Meinung sein;
sie müssen nur einen
gemeinsamen Weg finden,
mit Unstimmigkeiten umzugehen.*





4. Das Team



Eine hauswirtschaftliche Kraft unterstützt uns in der Küche und bereitet das Essen der Kinder zu. Eine Heilpraktikerin für Psychotherapie ist in Teilzeit für die Kinder mit erhöhtem Förderbedarf zuständig.

Im Rahmen ihrer Ausbildung werden Praktikant/innen in unserer Kindertagesstätte eingesetzt.

Die Regelarbeitszeit unserer Mitarbeiterinnen beträgt 39 Std. pro Woche. Die Arbeitsaufteilung ergibt sich aus dem Dienstplan. Alle Mitarbeiterinnen bilden sich regelmäßig weiter. Einmal wöchentlich findet im Haus eine Teamsitzung statt, an der alle pädagogischen Mitarbeiter/innen teilnehmen. Bei diesen Treffen werden Angebote geplant, Organisatorisches geregelt, Fallbesprechungen durchgeführt und über pädagogische Themen fachlich diskutiert. Punktuell gibt es Konzeptionstage im Jahr, an denen wir die Arbeit mit den Kindern intensiv reflektieren und gegebenenfalls neu strukturieren.

5. Vernetzung mit der Öffentlichkeit

Die Katholische Kindertagesstätte St. Norbert ist eine Verbundeinrichtung des Netzwerkes Katholisches Familienzentrum Dellbrück/Holweide. Hier ist eine enge Zusammenarbeit mit den verschiedenen Institutionen der Erziehungs- und Bildungsarbeit unumgänglich.

Nähere Informationen zur Arbeit des Familienzentrums finden sich unter: www.kathfz-dellbrueckholweide@netcologne.de oder im Eingangsbereich der Kindertagesstätte.

Es besteht ein intensiver Kontakt zu den beiden Grundschulen mit denen gemeinsam das Schulfähigkeitsprofil erstellt wurde, sowie zu Ärzten und Therapeuten vor Ort.



Netzwerk
Katholisches Familienzentrum
Dellbrück-Holweide

6. Schlussgedanken

Eure Kinder sind nicht eure Kinder
Sie sind die Söhne und Töchter der
Sehnsucht des Lebens nach sich selber
Sie kommen durch euch, aber nicht
von euch.

Und obwohl sie mit euch sind, gehören
sie euch doch nicht.

Ihr dürft ihnen eure Liebe geben,
aber nicht eure Gedanken,
denn sie haben ihre eigenen Gedanken.
Ihr dürft ihren Körpern ein Haus geben,
aber nicht ihren Seelen,
denn ihre Seelen wohnen im Haus
von morgen,
das ihr nicht besuchen könnt,
nicht einmal in euren Träumen.
Ihr dürft euch bemühen, wie sie zu sein,
aber versucht nicht, sie euch
ähnlich zu machen.
Denn das Leben läuft nicht rückwärts,
noch verweilt es im Gestern.

Kahlil Gibran
1883 - 1931



7. Literaturangaben

„Für Ihr Kind, die katholische Kindertageseinrichtung“, 15. Auflage 2011

KTK, Lebensräume erschließen.... Freiburg 1996, S.32

Konzeptionsentwicklungen in Kindertagesstätten S. 86 / Armin Krenz

Konzeption im Klartext – Arbeitshilfe zur Erstellung einer pädagogischen Konzeption ...

„Kita Aktuell“, Ausgabe 03.2013, S. 67-69

„Orientierungshilfe Kinderschutz“ , Diözesan Caritasverband

Impressum:

Mitarbeiter/innen der Katholischen Kindertagesstätte St. Norbert,

Kopischstr. 4a, 51069 Köln

Tel: 0221-685811

Mail: kita-st.norbert@t-online.de